

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und günstigstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 53.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Jr. Kramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **H. Kramer,**
Großherzoglich Luxemburgischer Postbesitzer.

Bezugpreis: monatlich abgeholt 50 Pfg., durch Boten gebracht
70 Pfg. durch die Post 2,10 M. vierteljährlich ohne Postgebühren
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 286 - 1917.

Weilburg, Samstag, den 8. Dezember.

69. Jahrgang.

General Kornilow.



Der vielgenannte russische General und Heerführer, dem es gelungen sein soll mit vier Söhnen Kosaken aus Buzchow, wo er gefangen gehalten wurde, zu entfliehen.

Amtlicher Teil.

Nr. II. 9395. Weilburg, den 7. Dezember 1917.

An die Herren Bürgermeister.

Ich erinnere hiermit **wiederholt** an die rechtzeitige Einreichung der Duplikatfrachtbriefe über die zum Versand gebrachten Kartoffelmengen. Zugleich ersuche ich nochmals dringend die Restlieferungen bei dem jetzt eintretenden Tauwetter unter allen Umständen **sofort** auszuführen, andernfalls militärische Requisitionen eintreten müßten. Dabei mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Schnelligkeitsprämie von 50 Pfg. mit dem 15. ds. Mts. in Wegfall kommt. Es liegt daher im eigenen Interesse der Landwirte, daß sie die ihnen aufgegebenen Kartoffelmengen noch vor dem 15. ds. Mts. restlos zur Ablieferung bringen und erwarte ich, daß Sie auch ihrerseits im Interesse, hauptsächlich der Heeresverwaltung, welche die Lieferung dringend benötigt, auf schnellste und restlose Lieferung hinwirken.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Verordnung.

Betr.: Handel mit hochwertigen Kassejuchtgänsen.

Nachdem der Herr Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamts gemäß § 7 der Verordnung über den Handel mit Gänsen vom 3. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 581) genehmigt hat, daß für hochwertige Kassejuchtgänse höhere Preise, als in der Verordnung festgesetzt sind, dann zugelassen werden, wenn der Verkauf durch staatlich zugelassene und kontrollierte Züchterorganisationen erfolgt oder vermittelt und wenn weiter in geeigneter Weise sichergestellt wird, daß die fraglichen Tiere tatsächlich zur Zucht verwendet werden, bestimmen wir, daß ein Verkauf hochwertiger Kassejuchtgänse durch die Züchter ohne Bindung an die im § 1 der Verordnung vom 3. Juli 1917 festgesetzten Höchstpreise für lebende Gänse dann stattfinden darf,

1. der Verkauf durch die für den Wohnort des Verkäufers zuständige Landwirtschaftskammer erfolgt oder vermittelt wird. Die Landwirtschaftskammern werden ermächtigt, sich für diesen Verkauf der Vermittlung der Geflügelzuchtvereine ihres Bezirkes zu bedienen.
2. Die zum Verkauf bestimmten Gänse den von den Landwirtschaftskammern festzusetzenden Anforderungen an Kassejuchtgänse entsprechen. Die Landwirtschaftskammern können hierbei die Anforderung stellen, daß die zum Verkauf bestimmten Zuchtgänse ihnen an bestimmten Stellen zur Besichtigung vorgestellt werden, oder daß eine Besichtigung am Halteort durch Sachverständige stattzufinden hat.

3. Der Verkauf nur an solche Personen stattfindet, die sich schriftlich der Landwirtschaftskammer des Verkaufsorts gegenüber verpflichten, die Gänse zur Zucht zu verwenden, und die sich einer Ueberwachung der Einhaltung dieser Verpflichtung durch die von der Landwirtschaftskammer der Wohnortsgemeinde des Käufers näher bestimmten Personen oder Stellen unterwerfen. Die Landwirtschaftskammern können zur Sicherung der Ueberwachung vorschreiben, daß die als Zuchtgänse verkauften Gänse durch Fußringe als solche gekennzeichnet werden müssen.

Die von den Landwirtschaftskammern zur Durchführung dieser Maßnahmen zu treffenden Bestimmungen sind von den Landwirtschaftskammern in den für ihre Veröffentlichungen bestimmten Blättern bekannt zu geben. Dieser Erlass ist durch Veröffentlichung in den Regierungsamtsblättern zur Kenntnis der Kommunalverbände zu bringen.

Berlin, den 28. Oktober 1917.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Der Staatskommissar für Volksernährung.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet

werden zur Verwendung bei Militärbehörden noch zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen- und Verpflegungsdienst stellen. Zahlreiche kriegsverwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigestellt werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für: Gerichtsdiensl, Post- und Telegraphendienst, Botendienst, Technischen- und Eisenbahndienst, als Kutsher, Bäcker, Schlächter, Handwerker jeder Art oder als Hilfsarbeiter, sowie im Sicherheitsdienst (Bahnschutz, Gefangenen- und Bewachungsdienst).

Personen mit französischen und vlämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Behrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbeschädigten.

Als Entgelt wird gewährt:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessenen Dienstlohn.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger“ Dienstvertrag geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Verjorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für die Kreise Limburg, Oberlahnkreis, Oberwesterwaldkreis und Westerburg das Bezirkskommando in Limburg a/L., dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärapapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Ablehnschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzhimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a/M.

Richtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 7. Dezember mittags.

(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Das im Ypernbogen zeitweilig stärkere Feuer dehnte sich nach Süden bis zur Lys aus. Auf dem Südufer der Scarpe war der Artilleriekampf am Abend gesteigert. Zwischen Graincourt und Marcoing führten kleine Unternehmungen zur Verbesserung unserer Stellung. Das Gehölz La Justice wurde erstickt. Marcoing wurde von Feinde gesäubert. Nördlich La Batterie behaupteten wir unsere Stellungen in erbitterten Kämpfen gegen englische Handgranatenangriffe. Vorübergehend eingedrungenen Feind wurde im Gegenstoß zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf beiden Maasuferten war die Feuerbetätigtigkeit am Nachmittag lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Rheinische Landwehr brachte von kühnem Vorstoß in den französischen Gräben am Walde von Apremont 20 Gefangene ein.

Leutnant Müller errang seinen 36. Luftstflug.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Bayrische Front.

Geringe Gesechäftigkeit.

Italienische Front.

In Ausnützung ihrer Erfolge haben die Truppen des Feldmarschalls Konrad den Monte Cimol erstickt. Die Zahl der in den Sieben Gemeinden gemachten Gefangenen hat sich auf 15 000 erhöht.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

(B. T. B. Amtlich.) Vertreter der vier verbündeten Mächte und die zurückgebliebenen Vertreter der russischen Delegationen hielten gestern vormittag und nachmittag Kommissionsitzungen ab, in denen die Redaktion der Sitzungsprotokolle und der Vorarbeiten für die kommenden Vollkungen abgeschlossen wurden.

Stellungskrieg in Italien.

Ueber die Lage an der italienischen Front wird in der Norddeutschen Allgem. Zeitung erklärt: Der Winter mit Schneehöhen von über einem Meter ist auch im Hochgebirge eingezogen und zwingt gebieterisch zur Einstellung größerer Offensivoperationen. Jedenfalls sind wir und unsere Verbündeten nach wie vor Herren der Lage auf der ganzen Front von der Brenta bis zur Piave-Mündung. Wenn es hiernach also erscheint, als wolle sich die Lage allmählich zum Stellungskampf verziehen, so liegt die Frage nahe, warum wir schon an der Piave-Linie die Offensive einstellen und nicht bis in die venetianische Tiefebene vorstoßen, um etwa die Linie der Brenta zu gewinnen. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Entscheidung in Italien längst gefallen ist. Die große strategische Lage wird wenig dadurch beeinflusst, ob die Italiener an der Piave oder an der Brenta stehen und ob der Kampf an dieser oder jener Linie zum Stellungskrieg übergeht. Einmal muß es doch geschehen, denn es ist undurchführbar oder wenigstens für den Ausgang des Krieges bedeutungslos, die italienische Armee von Flusslinie zu Flusslinie weiter nach Westen zu treiben, nachdem einmal die Entscheidung gefallen ist.

Wilson und die Maximalisten.

Der „New York Herald“ berichtet aus New York: Präsident Wilson befahl dem Staatsdepartement bis zur Klärung der Vollmachten des bisherigen russischen Botschafters in Washington direkte Verhandlungen mit der neuen russischen Regierung aufzunehmen. Erklärungen Wilsons lassen den Schluss zu, daß der Präsident die maximalistische Regierung unter Vorbehalt anerkennen werde.

Clemenceau hat Angst.

Die von der Pariser Konferenz auf Verlangen Wilsons in Aussicht genommenen weiteren Einschränkungen im Verbrauch aller Nahrungsmittel der Ententestaaten, will laut „Berl. Lokalanz.“ Clemenceau nicht sofort bekanntgeben. Er will auf sie durch die Presse und Parlamentsausschüsse vorbereiten.

Rußland und die Pariser Konferenz.

Rußlands Vorgehen hat innerhalb der Westmächte weit größere Beklemmungen und Sorgen hervorgerufen, als man dort öffentlich zugibt, und hat auch, wie erst nachträglich bekannt wird, den Hauptberatungsgegenstand der Pariser Konferenz gebildet. Dem Vertreter eines Pariser Blattes wurde von ministerieller Seite mitgeteilt, daß im Laufe der Konferenz an sämtliche Petersburger Entente-Vollstrecker, auch an den japanischen, gleichlautende Instruktionen in der russischen Angelegenheit gegangen. Man dürfe nur soviel sagen, daß nichts außer acht gelassen werde, was die gegenwärtigste Bewegung fördern könne. In keinem Falle würde die leninistische Regierung anerkannt werden. Die Entente gebe die Hoffnung auf eine rasche Wendung zum Besseren nicht auf.

Clemenceau sagt in seinem Blatt: Gewiß, wir stehen vor der unmittelbaren Gefahr des Sonderfriedens, aber Unbegreifliches hat sich nicht ereignet. Bei der Leidenschaftlichkeit und Unberechenbarkeit des russischen Charakters könne in Rußland ein Wandel von heute auf morgen eintreten. Auch den übrigen von der Regierung eingehaltenen Blättermeldungen ist zu entnehmen, daß die Westmächte hinsichtlich der weiteren Entwicklung in Rußland, vor allem das Ergebnis der Wahlen zur Konstituante, abwarten und inzwischen den Widerstand Kaledins und der Kabetten nach Kräften militärisch und finanziell unterstützen wollen.

In ihrem Schmerz über den Verrat Rußlands ist die Boulevardpresse die alten Formeln von dem „dringenden Friedensbedürfnis der Westmächte“ auf, die „am Rande des Abgrunds“ selbst die Hand eines Lenin ergreifen müssen. Das sozialistische „Journal du Peuple“ rechnet in zwei scharfen Artikeln mit diesen Schwärmern ab. Die Lage in Frankreich sei zu ernst, als daß man sich mit solchen Sinnlosigkeiten abgeben dürfte. Die Ignoranz und Verblendung der Pariser nationalistischen Presse werde zur Gefahr. Deutschland schließe mit den Maximalisten Frieden, weil es jetzt die Möglichkeit finde, sich im Osten friedliche Nachbarschaft zu sichern und 3 bis 4 Millionen Mann frei zu bekommen, die die amerikanische Intervention vorläufig abwägen würden. Es komme nun darauf an, ob die französischen Staatsmänner den Mut besäßen, dieser harten Wirklichkeit ins Auge zu sehen und sich der raschen Friedensaktion anzuschließen.

Aber den Waffenstillstand

Außer der schweizerische Militärkritiker Stegemann: Die Kriegshandlungen werden von den politischen Ereignissen überschattet. Auf der russischen Front ist das Feuer verstummt und sind Unterhandlungen eingeleitet, um einen Waffenstillstand herbeizuführen. Der Antriebspunkt zu diesem Vorgehen kam von der derzeitigen russischen Regierung, die, dem Friedenswillen und dem Friedensbedürfnis des russischen Volkes Rechnung tragend, auf eigene Faust ein Problem zu lösen sucht, das sie den Bundesgenossen Rußlands vorgebildet zu gemeinsamer Erörterung vorgelegt hatte. Es ist vielleicht noch fraglich, ob die Maximalisten, die die Initiative zum Abbau dieses sinnlos gewordenen Krieges ergriffen haben, die Macht besitzen, sich fest einzurichten und eine organisierte Regierung darzustellen, zweifellos aber ist ihr Vorgehen durch das Empfinden der breitesten Volksschichten sanktioniert, und es wird der Gruppe Kerenski und den konstitutionellen Demokraten Miljukows kaum möglich werden, die Friedensförderung noch einmal abzulenken und Rußland den imperialistischen Zielen dienlich zu machen, die jetzt in den veröffentlichten Geselmsätzen der Diplomatie aufgeschlagen liegen.

Amerikas Appetit auf Holländisch-Indien. Im Hinblick auf den Panamalanal sucht Amerika seine Macht im Golfe von Mexiko auszubreiten und zu befestigen. Es heißt Anstehender Mätern zufolge, es hätte der holländischen Regierung ein Kaufangebot auf Niederländisch-Indien in Höhe von fünf Milliarden Gulden gemacht. Die Vereinigten Staaten würden den Niederlanden dann den am meisten wertvollen Besitz von Niederländisch-Indien gewähren. Die westindischen Kolonien Hollands umfassen die Inseln Surinam, Guayana, St. Martin, Bonaire, St. Eustach und Saba mit zusammen 1180 Quadratkilometer und etwa 200 000 Einwohnern, wovon Surinam Niederländisch-Guayana mit 120 000 Quadratkilometer und über 100 000 Einwohnern. Bis vor kurzem erforderten die westindischen Kolonien noch Unterstützung durch das Mutterland.

Wilson in seiner Nacht.

Solange Präsident Wilson von Menschlichkeit und Höflichkeit redete, war es nicht der echte Wilson, der sprach. In seiner wahren Natur oder Unnatur zeigt sich der Präsident erst, seitdem er die Kriegserklärung er-

lassen hat und in noch stärkerem Maße seit dem Waffenstillstands- und Friedensangebot Rußlands. Dieses Angebot, das alle Berechnungen und Erwartungen auf einen baldigen und verhältnismäßig leichten Sieg der Entente gerichtet, hat den Präsidenten augenscheinlich das letzte Restes von Besinnung beraubt. Er lobt und wälzt wie ein Irzer, dem man die Zwangsjacke anlegen muß. In einer Botschaft an dem soeben eröffneten Kongreß forderte er die Fortsetzung des Krieges bis auf Messer. Die unerträgliche Erscheinung, so sagte er, deren häßliches Gesicht die Herren Deutschlands uns zeigen, diese Bedrohung durch Intrigue, verbunden mit Eitelkeit, als welche wir die deutsche Macht jetzt so deutlich sehen, ohne Gewissen, Ehre oder Eignung für einen durch Vertrag geschlossenen Frieden, müsse zu Boden geschlagen und, wenn nicht völlig aus der Welt geschafft, so doch von dem freundlichen Verkehr zwischen den Völkern ausgeschlossen werden.

Wilson hätte, wenigstens um das Gesicht zu wahren, nach der Bekanntgabe der schamlosen Geheimverträge unserer Feinde doch wohl etwas anders gesprochen oder doch geschwiegen, wenn er nicht eine Heidenangst vor den Folgen der Entwicklung hätte, die die Dinge in allen Europa genommen haben. Grobhartige militärische Erfolge der Westmächte auf allen Kriegsschauplätzen und unbezwingliche Kriegsmüdigkeit und Friedenssehnsucht, nicht nur in dem zusammengebrochenen Rußland, sondern auch in den übrigen Entente-Staaten. Um diese Bewegung, wenn möglich, aufzuhalten und die Stimmung bei den Alliierten zu beleben, verhängte Wilson seinen Vernichtungswillen. Mit seinen brutalen, eines Menschenfressers würdigen Drohungen hat er sich selbst gerichtet, wenn man ihm auch zugeben kann, daß seine Angst vor dem, was auf Grund der jüngsten Ereignisse folgen muß, nicht unbegründet ist.

Aber die Unzulänglichkeit der amerikanischen Rüstungen

Außer Präsident Roosevelt in heftigster Weise: Nach währenden Ausfällen gegen die blühenden pazifistischen Schale“ kommt Roosevelt zu folgenden Feststellungen: Mehr als neun Monate sind seit dem Tage vergangen, daß uns Deutschland eine Note schickte, die so gut wie eine Kriegserklärung war, und doch haben wir erst jetzt die allerersten Soldaten in die Schützengräben geschickt. Viele der Mannschaften, die hier abgerichtet wurden, haben bis vor kurzem nur Besenstiele zur Verfügung gehabt und verfügen heute noch über nichts mehr, als ein altes spanisches Gewehr für je acht Soldaten. Die meisten der Artillerieregimenter in unseren Feldlagern hier in Amerika haben entweder keine Kanonen oder hölzerne Kanonen. Wir danken unsere Sicherheit vor Invasion auch heute noch nur dem Schutze der Flotten und der Meere jener Kriegsmächte und erschöpften Nationen, zu deren Hilfe wir angeblich in den Krieg getreten sind. Die Wahrheit durch alles Geprahl und unentwegte Lügen verdecken zu suchen, mag vielleicht uns selbst genügen, aber es wird sonst weder Freund noch Feind täuschen können.

Neutralitätserklärung der skandinavischen Staaten.

Aber das Ergebnis der Zusammenkunft der Könige von Norwegen, Schweden und Dänemark, über die zunächst Stillschweigen beobachtet worden war, wurden soeben offizielle Mitteilungen bekannt gegeben. Danach haben sich die Regierungen geeinigt zu erklären, daß, solange der Weltkrieg auch dauert und welche Formen er annimmt, das freundschaftliche, vertrauliche Verhältnis zwischen den drei Reichen aufrecht erhalten werden soll. In Übereinstimmung mit den früheren Äußerungen und der bisherigen Politik ist es die bestimmteste Absicht der drei Reiche, jedes für sich die Neutralität gegenüber allen Kriegführenden bis zum Äußersten auszuhalten. Man hat dem Wunsch Ausdruck gegeben, unter den gegenwärtigen Schwierigkeiten sich bei der Versorgung notwendiger Waren in erhöhtem Maße zu unterstützen, um den Warenverkehr der drei Länder wirksamer zu gestalten. Man einigte sich dahin, besondere Vertreter zusammenkommen zu lassen, um die notwendigen Vorschläge auszuarbeiten und ferner die vorbereiteten Arbeiten zur Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der neutralen Staaten fortzuführen. Man muß beachten, so bemerkt dazu das einflussreichste norwegische Blatt, mit welchem Rußland betont wird, daß die drei Länder die Neutralität und den Zusammenhalt bewahren wollen, wie lange auch der Weltkrieg dauern werde. Dies kann nur dahin verstanden werden, daß jede Abenteuerpolitik im Norden für immer beiseite gelegt wird. Schweden will sich nicht auf Abenteuer im Osten einlassen, Norwegen ebenso wenig im Westen.

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman Fritz Gänger.

Georg begab sich von der Kaufstraße aus sofort zu Eduard Möller. Während des ziemlich weiten Weges, den er zu Fuß zurücklegte, da er sich, an den Folgen einer durchschwärzten Nacht leidend, nach frischer Luft sehnte, hatte er genügend Zeit, seine Lage hin und her zu bedenken.

Sie war verurteilt schlecht. Die von ihm erwähnte ungünstige Konjunktur war zwar vorhanden. Aber sie verdiente keineswegs die Bezeichnung „vorübergehend“. Sie machte sich schon seit länger als einem Jahr fühlbar und hatte ihren Grund etwa nicht in einer allgemeinen wirtschaftlichen Depression, die den gesamten Weltmarkt beeinflusst, sondern war die Folge der geschäftlichen Unfähigkeit Georgs, die sich Vorteile entgehen ließ oder sie nicht auszunutzen verstand, seiner herrischen, selbstbewußten Art, die alte Verbindungen löste, alten Geschäftsfreunden das fernere Zusammenarbeiten mit Friedrich Garding verleidete. Ehrlichen Freundschaft nahm er nicht an, über gutgemeinte Warnungen lächelte er höchstens, und tüchtige Personal hatte er schon lange nicht mehr. Ein paar waghalsige Spekulationen, die er zur Besserung seiner finanziellen Lage unternommen hatte, waren glatt schiefgegangen und hatten ihm ungeheure Verluste gebracht. Schon seit Wochen suchte man sich an der Börse zu, daß es mit Friedrich Garding faul stehe.

Und zu allem kam Georgs maßloser Leichtsinns, der ihn fast Nacht um Nacht an den Spieltisch zwang. Wohl wandte ihm die Glücksgöttin mitunter ihr lächelndes Antlitz zu. Aber die geringen Gewinne standen zu der Höhe seiner namhaften Verluste in gar keinem Verhältnis. Seit Monaten schon waren seine Vermögen erschöpft. Er hatte eine wilde Wechselwirtschaft getrieben. Eine ganze Reihe

dieser gewissenlos leichtsinnig ausgestellten Akzente würde ihm in den nächsten Tagen präsentiert werden. Und zur Einlösung brauchte er Summen, die in die Hunderttausende gingen.

Du mein Himmel! Weshalb sollte man die augenblickliche Hilfsquelle nicht zum Rinnen bringen? Da lagen die dreimalhunderttausend in goldfarbenen Wertes aufgeschichtet, ohne einem Menschen zurzeit den geringsten Nutzen zu bringen. Man hätte ja mehr als ein Tor sein müssen, sie dort noch länger „schimmeln“ zu lassen, wie er sich in Gedanken sagte. Später, wenn sich seine Verhältnisse gebessert haben würden, — er erwartete das als eine Pflicht des Schicksals gegen ihn mit unzweifelhafter Gewißheit — wollte er natürlich die Summe wieder deponieren. Hoffentlich machte der Notar keine Schwierigkeiten. Ganz zweifellos war es nicht. Benigstens würde er sich entschieden weigern, Regiments Anteil ohne deren Einwilligung zur Auszahlung kommen zu lassen. Aber schließlich fand sich wohl für diesen Fall eine Möglichkeit, Möller gefügig zu machen. Man brauchte ja nur.

Nun, erst sehen, wie der Notar sich anließ! Dann war zur Anwendung eines Gewaltmittels immer noch Zeit.

Eduard Möller stand der ganzen Sache offenbar äußerst abgeneigt gegenüber. Als Georg ihn über den Zweck seines Kommens unterrichtet hatte, erhob sich der Notar und ging mit großen Schritten in seinem Speisezimmer auf und ab. Ungeheure Gerichte über die finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich Georg befinden sollte, waren auch zu ihm gedrungen. Und der vielbesprochene Leichtsinns des Antragstellers war auch ihm kein Geheimnis. Er glaubte annehmen zu dürfen, daß die von Georg verschiedentlich erwähnte „augenblickliche ungünstige Konjunktur“ nur ein billiger Vorwand sei, um das Vermögen der Gardingschen Kinder ohne große Schwierigkeiten zu erhalten.

Nun gab er kein rasches Wandern auf, lehnte sich gegen seinen Schreibtisch und sagte, die Arme entzündeten über die Brust kreuzend: „Es würde dem ausdrücklichen

Preussisches Abgeordnetenhaus.

102. Sitzung vom 6. Dezember, 11 Uhr 15 Min.

Das Haus und Tribünen sind sehr stark besetzt. Die Beratung der Wahlrechtsvorlagen wird fortgesetzt.

Abg. Lohmann (nl.): Ich habe aus den gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers den Eindruck gewonnen, daß er durch seine Verhandlungen mit den Parteien des Reichstages vor der Übernahme seines Amtes nicht gezwungen wurde, sich zu einem Programm zu bekennen, das mit seiner Überzeugung sich nicht deckte. Der Reichskanzler wird nicht verlangen, da ja seine Weltanschauung feststeht, und wir mit seiner Partei jahrelang politisch gerungen haben, daß wir ihm sofort ein Vertrauensvotum ausstrecken. Aber der Krieg hat die politischen Anschauungen und Kampfmethoden entscheidend geändert und viele Gegenüber gemildert. Wir wünschen dem Reichskanzler bei der Abgabe seiner schweren Aufgabe vollen Erfolg und werden ihn mit freundschaftlicher Wachsamkeit in seiner Tätigkeit verfolgen. (Weiterkeit.) Unsere Haltung werden wir von seinen Leistungen abhängig machen.

Die letzte Vorlage hätte bereits von der früheren Regierung eingebracht werden müssen. Hätte man unsere damaligen Wahlrechtsanträge angenommen, so ständen wir heute nicht vor derartigen inneren Kämpfen. (Sehr richtig!) Ich bedaure, daß die konservative Partei sich jeder Reform so abgeneigt zeigte, obwohl Herr von Heydebrand das gestern bestritten hat. Die Haltung der konservativen Partei erklärt sich wohl am besten aus Befürchtungen über das starke Anwachsen der Sozialdemokratie im Reiche, der man ein Gegengewicht bieten müsse. (Zustimmung links.) Welche Stellung meine Partei zu den Vorlagen einnehmen will, kann ich noch nicht sagen (Bewegung); wie schließen wir durchaus dem Worte Bismarcks an, daß das Klassenwahlrecht ein durchaus unvollkommenes ist. Auch meine Partei kann sich dem Vorschlag der neuen Zeit nicht entziehen. Unter der Wirkung des Krieges sind einige meiner Freunde für das gleiche Wahlrecht gewonnen worden, die große Mehrheit meiner Fraktion aber hat sehr schwere Bedenken gegen das gleiche Wahlrecht. (Hört, hört!) Es ist nicht zu erkennen, welche Gründe den Kanzler und die Regierung bewegen haben, das gleiche Wahlrecht in dem öffentlichen Kampf zu werfen. (Zurufe links: Welche Rolle spielt dabei der König?) Wer ist für die beiden Vorschläge politisch verantwortlich? Durfte ein Staatsmann, dessen Stellung schon schwer erschüttert war, einen so schwerwiegenden Schritt tun?

Im Gegensatz zur Reaktion finde ich die Begründung der Vorlage klug und erhaben. Auch wir haben Vertrauen zu einem Volke. Etwas anderes aber ist es, wenn man daraus solche Folgerungen zieht, wie die Vorlage es tut. An der politischen Reise unseres Volkes lassen mich meine Erörterungen stark zweifeln. (Zuruf links: Alle schassen Sie das Reichstagswahlrecht ab!) Die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen könnte zu großen Auswirkungen in den übrigen deutschen Staaten und in den Gemeinden führen. Was die Vorlage über das Herrenhaus anlangt, so sollte statt des Namens „Herrenhaus“ nur gesagt werden: „Erste Kammer.“ Alles Einzelne werden wir in Auspruch besprechen. (Beifall.)

Abg. Siebel (l.-Soz.): Aus der Rede des Abgeordneten Lohmann ersehe ich, daß auf die Nationalliberalen bei der Wahlreform kaum zu rechnen ist.

Die Nationalliberalen und das Zentrum werden nach den Worten ihrer Redner gegen das gleiche Wahlrecht stimmen. Wir stimmen dafür. Die Verantwortung für die Botschaft des Königs tragen mindestens die Nationalliberalen im Reichstage mit. Jeder, der Vertrauen zum Volke hat, muß ihm das gleiche Wahlrecht gewähren. Nicht diese Vorlage, eine demokratisierte Wahlrechtsvorlage ist eine bittere Notwendigkeit, wenn wir den Krieg beenden wollen. Auch Rußland will nicht einen Frieden um jeden Preis, sondern nur einen demokratischen Frieden mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker. In den Krieg sind wir nur durch die chauvinistische Politik der bürgerlichen Parteien hineingeraten. (Präsident Graf Schwerin-Köslitz ruft den Redner wegen Verletzung der nationalen Empfindungen zur Ordnung.)

Der dem Volke Vertrauen schenkt, muß ihm ein ganz anderes Wahlrecht geben. Auch die Frauen müssen es erhalten, denn ohne sie hätte der Krieg garnicht durchgeführt werden können. Die Frauen hätten ihn durch einen internationalen Streik verhindern sollen. Schließlich wird die Internationale liegen. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Mit Ihrer Politik kommen wir zu keinem Verständigungsfrieden, und dann werden die Russen einen re-

Wunsche des Erblassers widersprechen, wenn das für seine Töchter sichergestellte Vermögen zu anderen als von ihm gedachten Zwecken Verwendung fände.

Georg war auf die von ihm erwarteten Einwände vorbereitet. Er lächelte. „Gewiß, Herr Justizrat. Sie werden aber bedingungslos zugeben müssen, daß mein Schwiegervater, um eine mißliche Geschäftslage zu beiseiten, selbst von diesem Vermögen Gebrauch gemacht haben würde, wenn sich ihm ein anderer Ausweg nicht geboten hätte.“

Eduard Möller wiegte seinen weißen Kopf und strich sich das barlose Kinn. „Ich kann das nicht direkt verstehen, Herr von Hartung. In Ihrem Falle liegen so aber auch die Sachen wesentlich anders. Diese dreihunderttausend Mark sind dem Geschäftsvermögen, folglich auch — man darf ohne weiteres so folgern — den Geschäftsinteressen entzogen. Was aus dem Geschäft ohne ihre Verwendung wird, ist gleichgültig. Wenn Verluste eintreten sollten, meinewegen sogar ein völliger Zusammenbruch zu erwarten wäre“ — er betonte das letztere merklich scharf und zwinkerte hinter den Brillengläsern mit seinen kleinen Augen — „würde man rechtlich das Vermögen der Gardingschen Töchter nicht antastet dürfen.“

Georg wehrte mit einer ungeduldrigen Handbewegung ab. „Ich bin ja über die rechtliche Seite vollkommen orientiert, Herr Justizrat. Liegt denn aber nicht gewissermaßen eine moralische Pflicht vor, das Vermögen der Kinder in hauer Zeit als Hilfsmittel heranzuziehen?“ „Man sollte moralische Pflichten hier ganz ausschalten, Herr von Hartung.“ erwiderte der Notar nicht ohne Schärfe. „Der Begriff „sichergestelltes Vermögen“ ist etwas so Konkretes, Rührernes, daß man ihm mit Gefühlswallungen, zedenen ich auch die sogenannte „moralische Verpflichtung“ zählen möchte, nicht kommen sollte.“

Georg kante nervös seinen Schnurrbart. Die fühlte Art des Notars reizte ihn. „Wir wollen doch nicht eines Disput heraufbeschwören, Herr Justizrat, der für die Er-

kolonialen Verteidigungskrieg führen. Das Herrenhaus möchte abgeschafft werden.

Präsident Graf Schwerin verlas unter lebhaftem Beifall die amtlichen Heeresberichte. Stellvertreter des Ministerspräsidenten Friedberg verwarf die gegen den Versuch, unsere Verhandlungen mit Russland in irgendwelche Beziehungen zu unseren innerpolitischen Zuständen zu setzen, die das Ausland garnichts angingen. Das Urteil des Abg. v. Heydebrand über die sein durchdachten und abgewogenen Darlegungen des Ministers des Innern lassen sich nicht aufrechterhalten. Bei der Vorlage handelte es sich um ein Königswort, das unter allen Umständen eingelöst werden müsse. Die bürgerlichen Parteien, die die Vorlage ablehnten, würden mit gebrochenem Rückgrat in den Reichstag einziehen. Abg. Frhr. v. Hedlich (freil.) sprach gegen das gleiche Wahlrecht. Abg. Seyda (Pol.) begrüßte die Vorlage. Freitag: Weiterberatung.

Unsere Kohlenversorgung.

Die Kohlenversorgung nähert sich jetzt dem schwierigsten Punkte, denn der Dezember ist die Zeit, in welcher der geringsten verfügbaren Kohlenmenge der größte Bedarf gegenübersteht. Der Hausbrand stellt zu Beginn des Winters die höchsten Anforderungen. Auch in den industriellen Betrieben werden neben den Betriebskohlen Heizkohlen nötig. Die Eisenbahnen, die Gas- und Elektrizitätswerke verlangen Dedung des vermehrten Winterbedarfs. Die Brauereien, die Zuckerfabriken und sonstigen Lebensmittelfabriken, besonders auch die im Kriege so wichtig gewordenen Trocknungsanstalten steigern die Nachfrage. Zu diesem „Saisonbedarf“ tritt der Kohlenverbrauch der Kriegswirtschaft, der in gleichem Schritt mit der Intensität unserer Land-, See- und Luftkriegführung wächst. Allen diesen Anforderungen gegenüber ist die Möglichkeit der Dedung beschränkt durch die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und der Schifffahrt, denn wie in jedem Herbst erfordert die Verfrachtung der Kohlen- und Abbauelemente eine große Anzahl Wagen. Dazu trat in diesem Jahre die Wirkung der Eisenbahn an der Vorbereitung und Durchführung unserer siegreichen Offensive in Italien. Diese Beanspruchung muß natürlich die Wagenstellung für die Kohlenbeförderung ungenügend beeinflussen. Nachteilig wirkt auch die geringere Zahl der Arbeitstage im Dezember, durch die sich Kohlenproduktion und Versand mehr vermindern als der Kohlenverbrauch.

Es ist also klar, daß erhöhter Wagenbedarf und eingeschränkte Leistungsfähigkeit durch ihr Zusammentreffen vorübergehend einen verstärkten Druck ausüben.

Es handelt sich aber nur um einen vorübergehenden Zustand. Es ist eine verhältnismäßig kurze Belastungsprobe, der wir uns unterwerfen müssen. Alle Vorbereitungen, um sie ohne Beeinträchtigung unserer Kriegswirtschaft zu überwinden, sind getroffen. Der klare Einblick in die Verhältnisse ergibt ein festes Programm: Jetzt heißt es, den kritischen Zeitraum so zu überwinden, daß die Bevölkerung das Notwendige an Kohle, Gas und Elektrizität erhält, daß der unaufschiebbare Bedarf für die Einbringung und Verarbeitung der Ernte und für die Lebensmittelinindustrie gestellt wird, und daß in der Kriegswirtschaft das Gesamtprogramm innegehalten wird. Vor allem sind die Eisenbahnen mit den nötigen Kohlen zu versorgen. Einschränkungen müssen auf allen Gebieten erfolgen, und manche gewerblichen Betriebe werden vorübergehend schwer zu leiden haben. Ebenso klar wie die Notwendigkeit empfindlicher Einschränkungen ergibt sich aber aus den Zahlen die Sicherheit, daß die schwierigste Zeit ohne bleibenden Nachteil überwunden werden kann und wird. Sobald der Wagenmangel nachläßt, werden die bereits auf 3 Millionen Tonnen angewachsenen Lagerbestände auf den Feilen ein schnelles Nachholen des vorübergehenden Verlustes gestatten. Die Zahlen predigen Sparsamkeit, aber gleichzeitig Zuversicht.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 8. Dezember 1917.

Baterländische Veranstaltung. Wir hatten gestern Gelegenheit, der Generalprobe beizuwohnen und haben den Eindruck gewonnen, daß nur etwas sehr gutes geboten wird. Der Besuch der Veranstaltungen kann nur auf das Beste empfohlen werden. Karten im Vorverkauf sind in den Geschäftsstellen der hiesigen Zeitungen bis Sonntag nachmittags 3 Uhr zu haben. Ebenso sind auch Karten an der Kasse erhältlich. Bemerken wollen wir noch, daß die

Bedingung einer geschäftlichen Angelegenheit zwecklos ist.

Ich sprach nur in der Wahrnehmung berechtigter Interessen meiner Klienten. Ohne ihre Einwilligung läßt sich übrigens überhaupt nichts unternehmen.

Das weiß ich. Meine Frau und meine Schwiegermutter für meine jüngste Schwägerin sind einverstanden. Und Fräulein Regine?

Georg zauderte einen Moment, ehe er antwortete. Dann lag er ohne Wimperzucken: Auch sie wird es hoffentlich sein. Ich schrieb gestern an sie und erwarte für morgen Bescheid. Vielleicht werden Sie auch gleich direkt benachrichtigt, Herr Justizrat.

Ein plötzlich aufgetauchter Entschluß hatte ihm seine letzten Worte in den Mund gelegt. Eduard Möller schob die Schultern hoch und krauste die Stirn. Er verstand nicht, daß die Konsulin das Vermögen ihrer Töchter diesem Leichtfuß in die Hände geben wollte, und hatte vor, neue Bedenken geltend zu machen. Aber dann besann er sich. Er war ja gar nicht imstande, entscheidend in den Lauf der Dinge einzugreifen, wenn die Erben ihre Einwilligung gaben. Und nun sagte er ganz sachlich: Sobald ich eine schriftliche Erklärung der drei Gärdingischen Töchter besitze, werde ich das Weitere veranlassen. Vielleicht bemühen Sie sich im Laufe der nächsten Tage noch einmal zu mir.

Georg versprach das und verabschiedete sich mit einem Gefühl der Erleichterung. Aber das blieb nicht. Während des Heimweges stiegen Bedenken peinlichster Art in ihm auf. Regines Einwilligung zu erlangen, war ja ein Übel. Einmal kannte er ihren Aufenthaltsort gar nicht, und wenn das der Fall gewesen, hätte er ihre Zustimmung doch nie erhalten. Sie würde gar nicht daran gedacht haben, ihr Vermögen herzugeben.

Georg verließ sich auf die Versicherung der Konsulin, daß die Töchter in der Tat in der Fremde seien. Er hatte sich aber nicht vorstellen können, daß die Konsulin das Vermögen ihrer Töchter diesem Leichtfuß in die Hände geben wollte, und hatte vor, neue Bedenken geltend zu machen. Aber dann besann er sich. Er war ja gar nicht imstande, entscheidend in den Lauf der Dinge einzugreifen, wenn die Erben ihre Einwilligung gaben. Und nun sagte er ganz sachlich: Sobald ich eine schriftliche Erklärung der drei Gärdingischen Töchter besitze, werde ich das Weitere veranlassen. Vielleicht bemühen Sie sich im Laufe der nächsten Tage noch einmal zu mir.

Georg versprach das und verabschiedete sich mit einem Gefühl der Erleichterung. Aber das blieb nicht. Während des Heimweges stiegen Bedenken peinlichster Art in ihm auf. Regines Einwilligung zu erlangen, war ja ein Übel. Einmal kannte er ihren Aufenthaltsort gar nicht, und wenn das der Fall gewesen, hätte er ihre Zustimmung doch nie erhalten. Sie würde gar nicht daran gedacht haben, ihr Vermögen herzugeben.

Sängerin Frä. Link am Sonntag mit anderen Vorträgen aufwartet.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Nachdem nunmehr die Ziehung der 5. Klasse 10. (236.) Lotterie beendet ist, hat bei allen Lotterie-Einnahmern die Erneuerung derjenigen Lose begonnen, welche in der 5. Klasse (236.) Lotterie nicht gezogen worden sind. Die Auszahlung der Gewinne bis zu Mark 500 erfolgt gleich nach Erscheinen der amtlichen Ziehungsliste, welche voraussichtlich bis zum 12. d. Mts. eintrifft, die Auszahlung der Gewinne von 1000 Mark aufwärts erfolgt erst vom 18. d. Mts. ab.

Keine Einstellung des Personenverkehrs. Durch WTB wird mitgeteilt: Es sind Gerüchte verbreitet, daß vom 15. Dezember bis Mitte Januar der Schnellzugsverkehr, sogar der gesamte Personenzugsverkehr eingestellt werden würde. Nach Erkundigungen an zuständigen Stelle entbehren diese Gerüchte jeglicher Begründung.

Ein 4. Kriegslager für Frauen und Töchter vom Lande, landwirtschaftliche Haushaltungen und Wanderlehrerinnen und Landpflegerinnen soll, eine genügende Beteiligung vorausgesetzt, im Anfang Januar 1918 wiederum in Berlin stattfinden. Die Veranstalterin dieses Kriegslageres ist die „Zentrale der Deutschen Landfrauen“, die sich aus 20 der größten Frauverbände Deutschlands, die ihren Wirkungsbereich auf dem Lande haben, zusammensetzt. Wie in den vergangenen Jahren wird den führenden Frauen des Landes Gelegenheit gegeben, sich über alle Forderungen der Zeit auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet zu unterrichten, um sodann das Gelernte in Form kleinerer Lehrgänge bzw. Vortragsabende in ihrer Heimat in Kreisen zugänglich machen zu können und nutzbringend zu verwerten. Anmeldungen sind sofort an die Geschäftsstelle der „Zentrale der Deutschen Landfrauen“ Berlin W. 9, Königgräber Straße 19 II zu richten.

Zuschlag für Eisenbahnfrachten. Im Verkehr mit der Schweiz, den Niederlanden und den nordischen Ländern wird bei Neuaufgabe von Sendungen auf einer deutschen Binnenstation ein Zuschlag zur Fracht für die Strecke zwischen der Neuaufgabe- und der ursprünglichen Versand- oder endgültigen Bestimmungsstation erhoben. Er betrug zuletzt 80 v. H. Mit Gültigkeit vom 1. Dezember 1917 ist er auf 100 v. H. erhöht worden.

Unser Oeer braucht Munition und Waffen! Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett! Landwirte helft beiden durch Abgabe von Butter!

Bermischte Nachrichten.

× Drommershausen, 8. Dez. Dem Musiketier Albert Schröder von hier in einem Inf.-Rgt. im Westen wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

× Eiterhausen, 7. Dez. Bei der vorgestrigen Bürgermeisterversammlung wurde unser seitheriger Rechnungsführer August Weber einstimmig zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt.

× Landstättelbach, 7. Dez. Bei der gestern dahier stattgefundenen Bürgermeisterversammlung wurde der seitherige Bürgermeister Wilhelm Kiesel, zum drittenmal einstimmig, auf die Dauer von acht Jahren wiedergewählt.

Limburg, 6. Dez. In der Lahn wurde, wie wir vor einigen Tagen mitteilten, eine weibliche Leiche gefunden. Die Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um eine Frau Margarete Belten aus Niederbiel (Kreis Wehlar) handelt. Man nimmt an, daß die Frau in geistiger Unmachtung Selbstmord begangen.

Limburg, 6. Dez. Unter der außerordentlich starken Beteiligung von 180 angeschlossenen Genossenschaften mit weit über 300 Vertretern hielt der Raiffeisen-Kaiffaisen-Verband zu Frankfurt a. M. im großen Saale des Hotels zur alten Post seinen diesjährigen Verbandstag ab. Nach dem Jahresbericht des Verbandsdirektors Dr. Kolben hielt der Direktor des Generalverbandes der deutschen Raiffeisengenossenschaften in Berlin, Regierungsrat Dr. Rang, einen mit aufrichtigem Interesse und großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Bedeutung der Genossenschaft für die Wiederaufbau und Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe nach dem Kriege. Der Verbandstag entsprach in seinem wirkungsvollen Verlaufe der außerordentlichen Entwicklung, welche der Raiffeisenverband und die mit ihm verbundene Filiale Frankfurt a. M. der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland im ganzen und in ihren Gliedern während des Krieges genommen haben.

Homburg (Wals), 4. Dez. Beim Aufstellen eines Mastes für einen elektrischen Kranen ereignete sich in der Scherischen Fabrik ein folgenschweres Unglück. Die Arbeiter kamen mit dem Drahtseil mit einer über den Arbeitsplatz hinwegziehenden 5000 Voltleitung in Berührung; durch den elektrischen Strom wurden drei Mann sofort getötet und zwei Mann schwer verletzt. (Bl. W.)

Fulda, 6. Dez. Die Volkzeit saßte auf dem Bahnhof eine „Lebensmittel-Einkaufsgesellschaft“ ab, die schon seit Monaten im Fuldaer Lande und in der Rhön große Mengen Lebensmittel aufgekauft und zu Wucherpreisen nach Frankfurt ausführen wollte. Im Besitz der Leute, die verhaftet wurden, fand man mehrere Kisten, die neben vier Zentnern Fleisch und Wurst auch erhebliche Vorräte von Butter und Eiern bargen.

Darmstadt, 6. Dez. Stadtrat Willi Schacht-Weisenfels hat der Technischen Hochschule eine Stiftung von 10.000 Mark zugewiesen. Die Jinsen sollen zu Prämien an Studierende und Hörer für wissenschaftliche Arbeiten über Papiervoll- und Papierfabrikation Verwendung finden.

Berlin, 6. Dez. Der Kommandant des Berliner Zeughauses, Generalmajor z. D. v. Neumann-Cosel, Flügeladjutant des Kaisers ist gestorben. Er ist ein Nachkomme des Generals v. Neumann, der im Jahre 1807 die Festung Cosel mit Erfolg gegen die Franzosen verteidigte.

Letzte Nachrichten.

Ueber den russischen Frieden.

Die Petersburger „Pravda“ berichtet: Am Montag teilte Trozki im Arbeiter- und Soldatenrat mit, nach dem Waffenstillstand würden sofort allgemeine Friedensverhandlungen aufgenommen. Ihr Beginn sei noch in diesem Monat zu erwarten.

Neue Mär von Nikolaus Nikolajewitsch.

Fransösische Blätter melden aus Rom, Großfürst Nikolaus sei entflohen und beabsichtige, wieder an die Spitze der Kaukasusarmee zu stellen.

Rumänien für den Frieden.

Der stets gut unterrichtete rumänische Mitarbeiter der „Neuen Züricher Ztg.“ fährt aus, daß Rumänien in einer so heißen Lage ist, daß es keine Macht der Welt gibt, die ihm helfen kann. Es dürfe heute keinen einzigen Rumänen haben und drüben geben, der nicht baldigen, ja sofortigen Frieden wünsche. Rumänien werde sicherlich sehr bald den offiziellen Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Russland und den Mittelmächten beitreten.

Englische Auffassung.

Reuter meldet: Ein hochstehender Offizier teilt über die Lage an der Front im Westen folgendes mit: Das wichtigste Ereignis der vergangenen Woche vollzog sich bei Cambrai. Der Plan Ludendorffs war gut. Er bestand aus einem gleichzeitigen Angriff auf beiden Flanken des von uns eroberten vordringenden Gebiets. Der Feind machte nicht nur einen Angriff auf unsere neue Front, sondern auch auf die alte. Der Feind ist durch einen Teil unserer Linie durchgebrochen, an einigen Punkten bis über 5 1/2 Kilometer tief und über die Stellungen unserer Batterien hinaus. Ich kann nur sagen, wenn er auch schwere Verluste erlitt, er konnte auch erheblichen Gewinn erzielen.

Die Russen aus Frankreich zurück.

Trozki hat laut „Zeit Journal“ die noch in Frankreich hinter der Front stehenden russischen Truppen zurückberufen. Der Befehl der maximalistischen Regierung verlangt im Bedarfsfalle den Uebertritt der Truppen auf neutrales Gebiet zwecks Heimerschaffung nach Russland.

Neuer päpstlicher Friedensschritt.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Primas der katholischen Kirche Dänemarks, Bischof von Esch, berichtet, daß in 14 Tagen ein neuer Friedensvorschlag des Papstes bevorstehe, der keinesfalls von der Entente überhört werden könne.



Verwendet „Kreuz-Plennig“ Marken zu 1, 2, 5 und 10 Plennig und „Kreuz-Plennig“-Feldpostkarten zu 2 Pf. Wo am Orte nicht zu haben, wende man sich an das Zentralamt der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Postfach 10, Berlin W. 35, Am Karlsbad 23. Postab-Konto Berl. 20977. P. 2. A. H. 10. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.



Antlicher Teil.

J. Nr. 11. 9183. Weilburg, den 7. Dezember 1917.

Die Herren Bürgermeister

derjenigen Gemeinden, welche noch Auftrag für **Oeu- und Strohlieferung** haben, solchen aber bisher noch nicht nachgekommen sind, werden hierdurch wiederholt und dringend ersucht, den Auftrag nunmehr **sofort auszuführen**, andernfalls Zwangsmaßnahmen eintreten müßten. Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Briefkasten.

G. D. F. in M. Allen Anfragen im Briefkasten ist die Abonnements- oder Postquittung des letzten Monats beizufügen, da der Briefkasten nur für unsere Abonnenten bestimmt ist.

Abonnent in Freientels. Da Freientels zurzeit keine Postagentur mehr hat, gehen die Zeitungen nach Essershausen, von wo sie der Landbriefträger erst am anderen Tage mitnimmt. Wenn Sie den „Anzeiger“ deshalb verspätet erhalten, so liegt die Schuld nicht an uns. Vielleicht ist unser dortiger Träger bereit, die Zeitungen mittags in Essershausen abzuholen, wenn Sie ihm eine kleine Vergütung zukommen lassen. Dadurch wären Sie in der Lage, den „Anzeiger“ noch am selben Tage zu lesen. Die Leser anderer Zeitungen erhalten dieselben auch erst am anderen Tage.



Berufsliste. (Oberlahn-Kreis).

Josef Kraus, Niederlefenbach, gefallen.
August Schäfer, Essershausen, schwer verwundet.
Emil Stamm, Gehr., Wolfenhausen, schwer verwundet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Sonntag, den 9. Dezember: Wechselnd bewölkt, streichweise Niederschläge, Temperatur ähnlich wie heute.

Höchste Tagestemperatur 3°
Niedrigste 2°
Niederschlag 0 mm

Spart Papier!

Apollo-Theater.

(Sichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Sonntag, von nachmittags 3 Uhr ab:

Montag von abends 8 Uhr ab:

1. „Versiegelte Lippen.“

Drama in 3 Akten der Treumann-Larsen-Serie.

2. „Die Räuberbraut.“

Oper in 4 Akten, in der Hauptrolle Penny Barton.

3. „Junferabteilung.“

Naturaufnahmen.

Die Direktion.

Gen.-R. 31/2.

Im dem Genossenschaftsregister ist unter Nummer 31 folgendes eingetragen worden:

Spalte 2: Firma: **Weilburger Spar- und Darlehnskassenverein**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, in Weilburg.

Spalte 3: Gegenstand des Unternehmens ist die Beschaffung der zu Darlehen und Krediten an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel und die Schaffung weiterer Einrichtungen zur Förderung der wirtschaftlichen Lage der Mitglieder, insbesondere:

- 1) der der gemeinschaftliche Bezug von Wirtschaftsgütern;
- 2) die Herstellung und der Absatz der Erzeugnisse des landwirtschaftlichen Betriebs und des ländlichen Gewerbestandes auf gemeinschaftliche Rechnung;
- 3) die Beschaffung von Maschinen und sonstigen Gebrauchsgegenständen auf gemeinschaftliche Rechnung zur mitwirkenden Ueberlassung an die Mitglieder.

Spalte 5: Vorstand: Bürgermeister **Heinrich Müller** in Weilburg, Landwirt **Heinrich Kurz** daselbst und Landwirt **Wolffhardt**, daselbst.

Spalte 6: a) Satzung vom 3. November 1917.
b) Die öffentlichen Bekanntmachungen ergehen im Landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt in Neuwied. Sie sind, wenn sie mit rechtlicher Wirkung für den Verein verbunden sind, in der für Zeichnung des Vorstandes für den Verein bestimmten Formel (§ 16), sonst durch den Vorsteher allein zu zeichnen.
c) Der Vorstand hat mindestens durch zwei Mitglieder, darunter den Vorsteher oder seinen Stellvertreter, seine Willenserklärungen kundzugeben und für den Verein zu zeichnen. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zur Firma des Vereines oder zur Benennung des Vorstandes ihre Namensunterschrift beifügen.
Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Weilburg, den 28. November 1917.

Königliches Amtsgericht 1.

Herzliche Bitte der Kleinkinderschule.

Die Freunde und Freundinnen der Kleinkinderschule welche mithelfen wollen, daß den Kleinen auch in diesem Jahr zu Weihnachten eine Freude bereitet werden kann, werden herzlich gebeten, ihre Gaben in der Kleinkinderschule abgeben zu wollen.

Weilburg, den 7. Dezember 1917.

Im Namen des Vorstandes:

Scheerer, Vorsitzender.

Wegen Einrichtung einer Stammzucht-Schafherde verkaufe ich eine Anzahl junge, in feiner Wolle stehende hochtrachtige

Zuchtchafe.

Auch werden im Auftrage der Landwirtschaftskammer **Schafzuchtböde (Württemb. Schlag)**, wozu dieselbe einen Zuschuß leistet, an Gemeindefachereigenossenschaften von mir abgegeben.

Neu, Bürgermeister, Selters.

Als Festgeschenke

empfehle:

la Pelz-Garnituren

in schöner Auswahl und sauberster Ausführung.

Adolph Lehmann, Kürschnermeister.

Marktplatz.

Kreis-Spartasse

Weilburg

Limburgerstraße 8.

Poltsched Frankfurt 5959 — Reichsbank-Giro Limburg

Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2 und 4% Zinsen

Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.

Kredite in lfd. Rechnung mit Ueberweisung nach allen Orten.

Einsendung inländischer Zinsscheine.



Festsaal der Rgl. Unteroffizier-Vorschule zu Weilburg.

Samstag, den 8. Dezbr. 1917, abends 8 Uhr

Sonntag, den 9. Dezbr. 1917, nachm. 4 Uhr

Vaterländische Veranstaltung

der Garnison Weilburg zum Besten einer Weihnachtsspende für unsere im Felde stehenden Truppen.

Vortragsfolge:

I. Teil.

1. Hindenburg-Marsch E. Cramer.
Weilburger Streichorchester (verstärkt) unter Leitung des Musikleiters Dypfeld.
2. „Weihnachtsgaben ins Feld“, Gedicht, Vortr. von U. Vorschüler Bredowski.
3. Ouverture zu „Dichter und Bauer“ J. v. Suppé.
4. a) Lied aus dem „goldenen Kreuz“ J. Brüll.
b) Arie aus „Waffenschmied“ H. Vorking.
Gesungen von Herrn Hofopernsänger B. Köhler, am Flügel Frau B. Köhler.
5. „John Bull's Friedenswünsche“, zeitgemäßer Charaktervortrag D. Reutter.
Vortr. von Gfr. Wolf 5, XVIII 28
6. a) „Wenn zwei sich lieben“ D. Dorn.
b) Arie aus „Nida“ Verdi.
Gesungen von Fr. E. Pinf, Opernsängerin vom Stadttheater in Mainz, am Flügel Herr Hofoperns. B. Köhler.
7. a) „Hymne“ Mehul.
b) „Ammersee“ Langer.
Weilburger Doppelquartett unter Leitung des Herrn Stuhl.
8. Große Fantasie a. d. Op. „Troubadour“ Verdi.
Weilburger Streichorchester.

— Pause —

II. Teil.

9. „Alte Kameraden“, Marsch Teile.
Weilburger Streichorchester.
10. „Frieden“ Gedicht, Vortr. von U. Vorschüler Günther.
11. „Die vier Patienten“, Vortr. von Gfr. Wolf 5, XVIII 28. D. Reutter.
12. a) „Ich frage meine Minne“ H. Strauß.
b) „Der Schmied“ Brahms.
c) „Cécilie“ H. Strauß.
Gesungen von Fr. E. Pinf.
13. a) „Der Lindenbaum“ Schubert.
b) „Blümlein auf der Heide“ Abt.
Weilburger Doppelquartett.
14. Taktrennen von U. Vorschülern am Red. Unter Leitung von Sergeant Spiller.
15. Marsch „Herzog von Braunschweig“, Weilburger Streichorchester.
16. Pyramide, ausgeführt von U. Vorschülern.
17. Schlusmarsch: „Armeemarsch Nr. 7“, Weilburger Streichorchester.

Änderungen vorbehalten. — Rauchen verboten.

Landesstelle Hessen-Nassau Waldeck

der Bezugsvereinigungen deutscher Gewerbezeige.

Montag, den 10. Dezember abends 7 Uhr im „Weilburger Hof“:

Besprechung über Leimversorgung.

Interessenten werden hierzu eingeladen und um rege Beteiligung ersucht.

J. A.: **Georg Rausch**, Schreinermeister.

Lahrer hinfender Bote

für das Jahr 1918

Preis 40 Pfg.

empfehlen

H. Cramer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust der uns betroffenen, sowie für die zahlreichen Krankspenden sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten innigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eugen Steinsberger
nebst Kinder.

Weilburg, den 8. Dezember 1917.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Auszahlung der Beträge für die zur Ablieferung gebrachten Zinngegenstände findet am Montag, den 10. Dezember 1917, vormittags von 9—12 Uhr auf dem Stadthaus, Zimmer Nr. 4, statt.

Weilburg, den 7. Dezember 1917.

Der Magistrat.
Metallannahmestelle.

Kohlenkarten

werden nur Montags, Mittwochs und Freitags von 9—12 und 3—5 Uhr auszugeben.

Kohlenverteilungsstelle.

Heute abend 6 Uhr geben wir in der Metzgerei Hr. Bremer

Knochen

ab und zwar Nr. 651 bis 800.

Weilburg, den 8. Dezember 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Brotkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten, gültig für die Zeit vom 26. November bis einschließlich 6. Januar 1917 erfolgt am Montag, den 10. Dezember d. J. im Polizeizimmer des Stadthauses, und zwar:

von 8—9 Uhr morgens Nr. 1—200.
9—10 „ „ 201—400.
10—11 „ „ 401—600.
11—12 „ „ 601 bis Schluß.

Die Brotkarten werden nur an erwachsene Haushaltungsberechtigte in vorstehender Reihenfolge abgegeben, welche die Anzahl der Familienmitglieder genau anzugeben haben.

Unrichtige Angaben über den Bezug von Brotkarten werden strafbar verfolgt.

Die Mehlausgabe an die Bäcker gegen Vorlage der Brotmarken erfolgt von 7 bis 7 1/2 Uhr.

Weilburg, den 8. Dezember 1917.

Der Magistrat.

L. 5086. Weilburg, den 1. Dezember 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Beitr. Saatwiden.

Der Oberlahnkreis beabsichtigt, ein größeres Quantum Saatwiden zur Aussaat für nächstes Frühjahr zu beschaffen. Ich ersuche daher Bestellungen entgegenzunehmen und bis zum 15. Dezember hierher einzusenden.

Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Bestellungen werden sofort auf dem Bürgermeisteramt (Zimmer Nr. 2) entgegengenommen.

Weilburg, den 7. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Morgen Sonntag finden „Jugendvorstellungen“ im Lichtspieltheater nicht statt.

Die Polizeiverwaltung.

Da meine beiden Söhne Musiker Herrn. Bausch und Musiker Willy Bausch, den Heldentod fürs Vaterland gestorben sind, so sehe ich mich genötigt,

sämtliche Musikinstrumente,

Noten und Schulen zu verkaufen. Einen halben dreisaitigen Streichhof, zwei Violinen, eine B-Trompete und Clarinetten.

G. W. Bausch, Weilmünster, Marktplatz.

Brennholz und Schanzen

läuft Gdm. Sted. Solingen.

Kriegsbeschädigter

22 Jahre, sucht Briefwechsel mit jung. lust. Mädch. Zuschriften m. Bild unter L. W. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Kaufe Schlachtpferde

zu höchsten Tagespreisen. August Rejler, Wehlar, Lahnsstraße 23. Telephon 192.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert besorgt. A. Thilo Radsch.